Militärische Tendenzen in der sowjetischen Politik

Autor(en): **L.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **42 (1969)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-563950

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Militärische Tendenzen in der sowjetischen Politik

Hypothesen westlicher Presseagenturen über eine Krise in der sowjetischen Armee scheinen auf sehr schwachen Füssen zu stehen. Die meisten Verfechter der Krisentheorie weisen auf die seit Jahresbeginn durchgeführten zahlreichen Umbesetzungen in höheren Kommandostellen der sowjetischen Streitkräfte hin. Solche Umbesetzungen sind jedoch in jedem Land üblich und werden routinemässig durchgeführt. Ihre Gründe müssen deshalb keinesfalls in einer «Krise» liegen.
Verschiedene Anzeichen sprechen vielmehr dafür, dass die Kontrolle der Partei über die sowjetischen Streitkräfte noch nie so stark war wie heute. So gehört z. B. Marschall Gretschko schon seit der Nachkriegszeit zum engsten Mitarbeiterkreis Breschnjews. Über seine Loyalität zur Partei können keine Zweifel bestehen. In einem in der ideologischen Zeitschrift der KPdSU «Kommunist» vor einigen Wochen veröffentlichten Artikel betont er, dass die Stärkung des politischen Einflusses der Partei in den Streitkräften seiner Ansicht nach einer der wichtigsten moralisch-ideologischen Faktoren wäre. Gleichzeitig trat er für eine straff zentralisierte Führung bei persönlicher Verantwortung der Kommandeure ein und empfahl die Stärkung des gesamten wirtschaftlichen und militärischen Potentials der Sowjetunion zur Erreichung der Zielsetzungen der Partei.

Massgebende Rolle der politischen Hauptverwaltung

Eine ähnliche Loyalität charakterisiert auch den höchsten Politruk der Streitkräfte, Generaloberst Jepischew. Auch er gehört zum Vertrautenkreis Breschnjews. Aus Anlass des 50jährigen Bestehens der «Politischen Hauptverwaltung» betonte das offizielle Organ des Verteidigungsministeriums, «Krasnaja Swesda», dass es für die sowjetischen Streitkräfte keine andere Politik als die der Partei gäbe. «Die Partei ist der Führer unserer ganzen Gesellschaft, darunter natürlich auch der militärischen Organisation dieser Gesellschaft.» In der Tat überwacht die «Politische Hauptverwaltung der Sowjetarmee und Flotte» – eine Sektion des ZK der KPdSU – das gesamte Offizierskorps und leitet die ideologisch-politische Schulung der Soldaten.
Die meisten Mitglieder des Politbüros haben hohe militärische Ränge und viele Mitglieder der Generalität gehören den Spitzengremien der Partei an. Die seit dem Sturz Chruschtschows eingesetzte Führung fasst ihre Beschlüsse kollektiv, wobei den gründlichen Beratungen auch Militärs beiwohnen, die somit auch Mitverantwortung tragen.

Militärfreundliche Troika

Die Troika Breschnjew — Kossygin — Podgorny hat den Militärs niemals Grund zu Unzufriedenheit gegeben. Im Gegenteil, sie fasste Beschlüsse, die zur Stärkung der Streitkräfte wesentlich beigetragen haben. So wurde die einseitige Raketenpolitik Chruschtschows fallen gelassen. Die gegenwärtige Militärdoktrin der Partei betont die Notwendigkeit der gleichmässigen Entwicklung konventioneller und nuklearer Waffen. Sie bietet jedem Offizier grösste Betätigungs- und Beförderungsmöglichkeiten.
Vielleicht noch wichtiger ist jedoch die seit dem Sturz Chruschtschows durchgeführte systematische Militarisierung der gesamten Bevölkerung, hauptsächlich aber der Jugend. Dafür dient nicht nur die Aktivierung der Tätigkeit paramilitärischer Organisationen, sondern auch die wesentliche Ausdehnung des militärischen Vorunterrichtes in den Schulen sowie der neue kulturpolitische Kurs der Partei. Im Rahmen der Kulturpolitik wird heute in der Sowjetunion ein noch nie dagewesener Heldenkult betrieben und es wird alles unternommen, um alle pazifistischen Einflüsse aus der Schule, der Literatur und der Kunst verdrängen. Auch die zivile Landesverteidigung wurde wesentlich ausgebaut. Das Motto der Inlandpropaganda lautet heute «ständige Wachsamkeit». In vieler Hinsicht erinnert all dies sehr an die Politik des Dritten Reiches.
Schliesslich sollten noch die Grenzkonflikte mit China im Fernen Osten, deren propagandistische Hochspielung, die ständigen Manöver und die Ausdehnung der Flottenoperationen erwähnt werden, die ebenfalls dafür sprechen, dass Generalität und Politbüro in Moskau eng zusammenarbeiten und es keine Indizien für einen Machtkampf zwischen den sowjetischen Militärs und Politikern gibt. Man sollte nicht vergessen, dass äussere Gefahren die sowjetische Führung stets einigten und bestehende Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken halfen. Dasselbe gilt auch für den Konflikt zwischen Moskau und Peking und die gegen die Sowjetunion gerichteten chinesischen Drohungen. Diese ketten Partei und Armee noch enger aneinander als dies z. B. in den Zeiten Chruschtschows der Fall war, der sich durch seine nach Alleinherrschaft strebende Politik und durch die gegen verschiedene populäre Heerführer aus dem Zweiten Weltkrieg geführten Massnahmen bei vielen Militärs unbeliebt machte. Spekulationen, welche, trotz all dieser Tatsachen von einer Krise in der sowjetischen Armee wissen wollen, stehen auf sehr schwachen Beinen und könnten zu gefährlichen Fehlkalkulationen führen. Vielleicht ist eben dies der Zweck der von östlichen Kreisen lancierten diesbezüglichen Gerüchten. L. T.